

Seitdem die Musterbildung sich unabhängig vom Orient vollzieht, kommen darin die gleichzeitigen Stilwandlungen der europäischen Kunstentwicklung deutlicher zum Ausdruck, als während des Mittelalters. Doch behält das Weberornament noch immer sein besonderes Gepräge. Aus den allgemeingültigen Zierformen des Zeitstils hat es nur sehr wenig übernommen; die Grottesken der italienischen Renaissance oder des französischen Barock, das Muschelwerk des Rokoko sucht man in den Seidenstoffen vergebens. Solchen Entlehnungen steht eben immer der Wesensunterschied zwischen plastisch-tektonischen Formen und rapportierenden Flachmustern im Wege. Erst im späten 18. Jahrhundert, als der fortschreitende Naturalismus bei plastisch gedachten Mustern anlangte, wurden die Grenzen der beiden Kunstgebiete soweit verwischt, daß die Dekorationsmotive des Stils Louis XVI ohne erhebliche Veränderungen in die Seidenweberei übergehen konnten (vgl. T. 305 a, e, 307 a, b, Abb. 598).

A. Italienische und spanische Seidenstoffe der Renaissance und des Barockstils.

Im 16. Jahrhundert blieb Italien noch unbestritten das erste Seidenland Europas. Der Seidenbau wuchs und gedieh, namentlich in Venetien, Piemont und der Lombardei; im Besitz ausreichenden heimischen Rohstoffs breitete die Weberei sich aus und kam nun auch in einer Menge kleinerer Städte zur Blüte, die mit den schlichten und billigen Stoffen ihr Auskommen fanden, welche der zunehmende Massenbedarf des Mittelstandes verlangte. Den Kunstbetrieb hielten die alten Seidenstädte mit bewährter Tradition fest; Venedig, Florenz, Mailand, Genua, Lucca und Bologna werden immer wieder als die Heimat der Goldstoffe, Samte, Damaste und sonstigen kostbaren Gattungen genannt. Welche Stoffe den einzelnen Städten zukommen, ist nicht herauszufinden; nur lassen sich ein paar Mustergruppen mit spät nachwirkender Gotik für Venedig, andere



Abb. 556. Spanischer Renaissancestoff mit osmanischen Blumen. S. Kensington Museum.

als Ausläufer der Frührenaissancestoffe für